

DIALOGFORUM

INTEGRATION *durch* BILDUNG

5. Dialogforum „Integration durch Bildung“

Mehrsprachigkeit als Ressource im Bildungsverlauf

Tagungszusammenfassung

Am 25. Mai 2023 fand das 5. Dialogforum „Integration durch Bildung“ statt. Rund 100 geladene Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Bildungspraxis und -verwaltung diskutierten das Thema „Mehrsprachigkeit als Ressource im Bildungsverlauf“ online und in Präsenz. Rund 70 Expertinnen und Experten kamen erstmals seit Bestehen des Dialogforums ins Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) nach Berlin und nutzten die Gelegenheit, sich persönlich kennenzulernen, auszutauschen und zu vernetzen. Das Dialogforum ist Teil einer Reihe, die das BMBF 2021 initiiert hat, um auf Bundesebene den Dialog und die Vernetzung zwischen Wissenschaft, Verwaltung und Praxis zum Thema Integration durch Bildung zu fördern.

EINE INITIATIVE VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Begrüßung



Begrüßung durch Dr. Johanna Börsch-Supan, BMBF

Im Begrüßungsgespräch mit den Moderatorinnen Andrea Thilo und Isabell Theodoridou thematisierte Dr. Johanna Börsch-Supan, Leiterin der Abteilung „Allgemeine und berufliche Bildung; Lebensbegleitendes Lernen“ im BMBF die Bereicherung, die Vielfalt und Mehrsprachigkeit für Individuen und Gesellschaft darstelle. Gleichzeitig gebe es zu dem Thema viel Verunsicherung, auch Ängste, Vorurteile und Mythen, gerade auch im Bildungskontext. Welche Rolle diese Mythen in den unterschiedlichen Bildungsetappen spielten und was aus Sicht der Bildungsforschung und -praxis dem entgegengesetzt werden könne, interessiere das BMBF hier besonders.

Diese Gegenüberstellung diene im Anschluss auch als roter Faden für die Veranstaltung. Immer wieder und an unterschiedlichen Stellen der Veranstaltung wurden den Mythen die wissenschaftlichen Fakten gegenübergestellt. Insgesamt gehe es laut Dr. Börsch-Supan um eine Transferleistung in zwei Richtungen. Einerseits den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus der Praxis die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse an die Hand zu geben, um diese Mythen zu entkräften. Andererseits die Forschung mit Best Practice-Beispielen aus der Praxis zusammenzubringen. Dies entspreche ihrer Meinung nach auch der Kernidee des Dialogforums, eine Plattform für den fachlichen Diskurs auf Bundesebene zu bieten und Akteure zusammenzubringen, die in dieser Konstellation vielleicht nicht zusammenkommen würden.



Plenum

Mehrsprachigkeit als Ressource im Bildungsverlauf

Gemeinsamer Impulsvortrag von:

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ingrid Gogolin, Professorin für Interkulturelle und International Vergleichende Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg. [Link](#) und

Prof. Dr. Steffi Sachse, Professorin für Entwicklungspsychologie mit dem Schwerpunkt Sprachentwicklung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. [Link](#)

- **Mehrsprachigkeit als Reichtum:** Mehrsprachigkeit ist ein Reichtum, er ist aber nicht umsonst zu haben.
- **Mehrsprachigkeit als Normalfall:** Viele Kinder in Deutschland wachsen mehrsprachig auf. Etwa 40 Prozent kommen aus Familien mit Migrationshintergrund, die zumeist Deutsch und mindestens eine weitere Sprache nutzen. Hinzu kommt, dass alle Kinder in der Schule mindestens eine Fremdsprache lernen.
- **Mehrsprachigkeit kein Nachteil:** Kinder aus Bildungseinrichtungen, die Mehrsprachigkeit zu einem hohen Grad einbeziehen und in denen das pädagogische Personal viele Fortbildungsinhalte zum Thema Mehrsprachigkeit umgesetzt hat, entwickeln sich positiv im Deutschen und erzielen auch in anderen Bereichen gute Schulleistungen.
- **Rolle der Eltern:** Es bedarf eines besseren Verständnisses der Sprachentwicklung mehrsprachiger Kinder sowie der Einstellungen von pädagogischem Fachpersonal und Eltern. Für eine sprachensible Gestaltung von Kitas braucht es insbesondere auch eine intensive Kooperation mit den Eltern, z. B. im Aufnahmegespräch oder in Elternworkshops sowie in Zusammenarbeit mit Eltern- und Migrantenorganisationen.
- **Wissenstransfer:** Erforderlich sind Konzepte der Spracherziehung und -bildung, die die Vorteile der Mehrsprachigkeit nutzen und Nachteile ausgleichen. Es müssen in Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis Wege entwickelt werden, wie Forschungsergebnisse in die Praxis übersetzt werden können. Erfolgreiche Konzepte sind nicht statisch (bspw. auf die nächsten zehn Jahre angelegt), sondern passen sich an die immer wieder neuen Erfordernisse, aber auch Möglichkeiten (zum Beispiel technischer Art) an.



Stimmen aus dem Chat:

„Ich begrüße solche Studien ausdrücklich, die den Wert der Mehrsprachigkeit untersuchen. Jedoch sehe ich die Ergebnisse dieser Studien nicht in der Praxis ankommen. Als Lehrer an einem Gymnasium stelle ich immer wieder fest, dass Mehrsprachigkeit im Kollegium als Belastung für die Kinder und als Legitimation für eine schlechtere Bewertung oder Diagnose herangezogen wird. Selbst Referendarinnen und Referendare sowie junge KollegInnen halten an dem Mythos fest, dass Mehrsprachigkeit eine Belastung für die Kinder darstellt.“

„Wir wissen, dass bestimmte Sprachen wertgeschätzt und bestimmte Sprachen sogar angefeindet werden. Es gab sogar Schulen, die im Pausenhof die Kommunikation in der türkischen Sprache verboten haben. Diese Kinder haben später eine negative Einstellung zu ihrer Muttersprache und vermitteln das auch unbewusst an ihre Kinder. Wir erleben Kinder im Grundschulalter, die ihre eigene Muttersprache hassen und sich wehren, ihre Muttersprache zu verwenden.“

Workshop 1

Mehrsprachigkeit in der frühen Bildung

Impulsvortrag: Prof. Dr. Tanja Salem, Professorin für Theorie und Praxis der Kindheitspädagogik an der Fachhochschule Potsdam. [Link](#)

- **Mythos „doppelte Halbsprachigkeit“:** Kinder in der Kita machen von ihrer gesamten Sprachlichkeit Gebrauch und lernen gleichzeitig früh, Sprachen zu trennen. Aus empirischer Sicht droht weder „doppelte Halbsprachigkeit“ noch „Sprachverwirrung“.
- **Mehrsprachigkeit fördert kognitive Entwicklung:** Mehrsprachigkeit hat Vorteile für die kognitive Entwicklung und für (fachliche) Bildungsprozesse.
- **Fachkräftequalifizierung:** Bereits in der Ausbildung von Fachpersonal bedarf es einer intensiveren Auseinandersetzung mit Theorien und empirischen Erkenntnissen über mehrsprachige Sprachentwicklung, Differenz und Ungleichheit sowie Spannungsfeldern in der pädagogischen Praxis.
- **Organisationsentwicklung:** Es braucht einen Transfer in die Fläche und in die Tiefe, vor allem auch durch migrations- und mehrsprachigkeitssensible Organisationsentwicklung. Pädagogische Fachkräfte sollten hierfür mehr Zeit und Raum sowie Begleitung erhalten.

Anmerkungen aus dem Workshop:

- » **Kontakte ermöglichen:** Primär deutschsprachige Menschen müssen immer wieder mit Zugewanderten konfrontiert werden (durch geplante Dialoge, Möglichkeiten etc.). Hiermit können wir die „Angst vor dem Unbekannten“ reduzieren.
- » **Fachberatungsstellen einrichten:** Gerade beim Thema Förderung der Mehrsprachigkeit braucht es eine dauerhafte institutionelle Förderung inklusive finanzieller/personeller Ausstattung, direkte und praxisorientierte Unterstützung der Beschäftigten in der Kita, z. B. durch Fachstellen, sowie den Ausbau der Fachberatungsstellen auf kommunaler Ebene, um aktuelle fachliche Entwicklungen zu bündeln und aufzubereiten.



Praxisbeispiel aus München: Die KIKUS-Methode – Zentrum für kindliche Mehrsprachigkeit e. V. (zkm)

KIKUS – kurz für Kinder in Kulturen und Sprachen – ist ein Konzept zum Lernen von Sprachen, das 1998 entwickelt wurde und kontinuierlich weiterentwickelt wird. Es richtet sich besonders an Kinder im Alter zwischen 3 und 10 Jahren und fördert die Zweit-, Mutter- sowie Fremdsprache. Der Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung mündlicher Sprache. Grundpfeiler sind die Wertschätzung aller Sprachen und der Grundsatz, dass Mehrsprachigkeit ein gesellschaftliches Gut ist, das interkulturelle Kompetenzen fördert. Das zkm bietet KIKUS Fortbildungen für Fachpersonal sowie Kinder-Sprachkurse an, die in Kindertagesstätten und anderen Einrichtungen durchgeführt werden können. Im Rahmen des Programms werden Lehr- und Lernmaterialien zur Verfügung gestellt und es wurden eine multilinguale Sprach-Lern-Software sowie die ergänzende KIKUS App in zahlreichen Sprachen entwickelt (u. a. Deutsch, Englisch, Polnisch, Arabisch, Türkisch, Xhosa). Wichtig sei dabei eine gezielte Sprachförderung in Kleingruppen, um Kinder von Anfang an in die Sprecher-Rolle zu bringen, so Dr. Edgardis Garlin, Vorstand im zkm und Begründerin der KIKUS-Methode.

Workshop 2

Mehrsprachigkeit und MINT in der schulischen Bildung

Impulsvortrag: Prof. Dr. Silviya Markic, Professorin für Didaktik der Chemie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. [Link](#)

- **Fachsprache ist Fremdsprache:** Die Fachsprache im naturwissenschaftlichen Unterricht muss von allen Schülerinnen und Schülern gelernt werden. Es spricht niemand zu Beginn „Chemisch“, unabhängig von der Herkunftssprache
- **Mehr Methoden für Lehrpersonal:** Lehrpersonen fühlen sich selten verantwortlich für Sprachentwicklung im Chemieunterricht und besitzen kaum Methoden und Strategien, wie sie mit sprachlich heterogenen Klassen arbeiten können.
- **Fokus nach wie vor auf monolingualen Klassen:** Lehrpersonen neigen dazu, den Unterricht für monolinguale Klassen vorzubereiten. Bessere Lernerfolge könnten erzielt werden, wenn bei der Planung der Blick auf die einzelnen Kinder gerichtet werden würde.
- **Intuitives Lernmaterial:** Um forschendes Lernen und aktive Teilhabe zu ermöglichen, sind strukturierte Lernumgebungen mit intuitivem Lernmaterial, einfache und direkte Unterstützung sowie kooperatives Arbeiten in Gruppen förderlich.



Anmerkungen aus dem Workshop:

- » **Fachkräftequalifizierung:** Die Sensibilisierung und Weiterbildung der Lehrpersonen zum Thema Mehrsprachigkeit sollten in allen Phasen der Lehrerausbildung (Studium, Referendariat, berufsbegleitende Weiterbildung) fest verankert werden.
- » **Mehrsprachigkeit im Ganzttag:** Über den offenen Ganzttag können Synergien geschaffen werden, um Mehrsprachigkeit an sich zu fördern und um bei Lehrpersonal, Schülerinnen und Schülern wie auch Eltern ein Bewusstsein zu schaffen, Mehrsprachigkeit als Ressource wahrzunehmen und diese auch zu nutzen.



Praxisbeispiel aus Nordrhein-Westfalen: Lebensweltliche Mehrsprachigkeit in der Grundschule – Rucksack Schule und Grundschulbildung stärken durch Herkunftssprachlichen Unterricht

Die Landesstelle Schulische Integration ist im Auftrag des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen tätig und stärkt den Bereich Integration durch Bildung im Schulsystem in NRW. Ziel der Landesstelle ist es, den Bildungserfolg aller Schülerinnen und Schüler von ihrer Herkunft zu entkoppeln. Dies geschieht, so Sabine Stahl, Leiterin der Landesstelle Schulische Integration NRW, u. a. durch die migrationssensible Begleitung von Bildungsbiografien, die Weiterentwicklung von Schulen als Teil der Migrationsgesellschaft und die Förderung von Mehrsprachigkeit als Normalität. In diesem Sinne ist die Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit im Unterricht im Teilhabe- und Integrationsgesetz des Landes NRW verankert und steht im Fokus von zwei [Projekten](#) auf Landesebene. Das Projekt „Rucksack-Schule“ fördert mehrsprachigkeitsorientierte Schulentwicklung und die Wertschätzung von Vielfalt und Mehrsprachigkeit in Schulen. Dies geschieht in enger Kooperation mit Schulen und kommunalen Integrationszentren sowie unter Mitwirkung von Eltern und Familien. Das Projekt „Grundschulbildung stärken durch den Herkunftssprachlichen Unterricht (HSU)“ wird in Zukunft in Kooperation mit Mulingula e.V weiterentwickelt. Ziel der Kooperation ist der kumulative Aufbau mehrsprachiger Schriftkompetenzen und die Weiterentwicklung von mehrsprachigen Literalitätsansätzen.

Workshop 3

Mehrsprachigkeit in der beruflichen Aus- und Weiterbildung

Gemeinsamer Impulsvortrag von:

Dr. Irina Usanova, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg und Projektleiterin der BMBF-Nachwuchsforschungsgruppe „Multiliteralität als Arbeitsmarktressource (MARE)“ [Link](#) und

Dr. Birger Schnoor, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der BMBF-Nachwuchsforschungsgruppe „Multiliteralität als Arbeitsmarktressource (MARE)“. [Link](#)

- **Literalität:** Eine gut ausgebaute Literalität in den Herkunftssprachen der Lernenden mit Migrationsgeschichte ist kein Hindernis für die Aneignung hoher Fähigkeiten im Deutschen und in schulischen Fremdsprachen.
- **Sprachübergreifende Kompetenz:** Es gibt eine sprachübergreifende literale Kompetenz, von der mehrsprachige Schülerinnen und Schüler in allen ihren Sprachen profitieren. Literalität lässt sich sprachübergreifend durch die Vermittlung von metasprachlichen Lese- und Schreibstrategien fördern, egal in welcher Sprache.
- **Besserer Arbeitsmarktzugang:** Unter selbst zugewanderten Migrantinnen und Migranten haben besser literalisierte eine 81 Prozent höhere Wahrscheinlichkeit, in Anstellung zu sein als diejenigen, die geringer literalisiert sind. Sie profitieren dabei nicht nur von ihrer Literalität im Deutschen, sondern auch von ihren Herkunfts- und Fremdsprachen.
- **Förderung im Ganzttag:** Eine Förderung von Multiliteralität könnte ggf. im Ganztagsunterricht geschehen sowie in einer Zusammenarbeit aus Wissenschaft und Praxis. Auch solche Lehrkräfte können Multiliteralität fördern, die die Herkunftssprachen ihrer Schülerinnen und Schüler nicht beherrschen.



Anmerkungen aus dem Workshop:

- » **Lernort Berufsschule:** Wichtig wäre auch eine berufsspezifische Förderung von Mehrsprachigkeit an den Berufsschulen, sowie Entscheidungshilfen für Eltern zum Thema Mehrsprachigkeit.

Praxisbeispiel aus Hannover: Ethno-Medizinisches Zentrum e. V. – MiMi – Gesundheit und Bildung mit Migrant*innen in Deutschland

Das Ethno-Medizinische Zentrum e. V. (EMZ) verfolgt seit seiner Gründung im Jahr 1989 das Ziel, die gesundheitliche Versorgung von Menschen mit Migrationsgeschichte zu verbessern, Zugangsbarrieren zu Präventionsangeboten zu senken und gesunde Lebensweisen in Eigenverantwortung zu fördern. Es fungiert als „Brücke“ zwischen Institutionen und Menschen, die sozialisationsbedingt unterschiedliche Vorstellungen von Körper, Gesundheit und Krankheit mitbringen. Wichtig sei dafür Vertrauen und ein Fokus auf die Ressourcen der Menschen, so Ramazan Salman, Gründungsmitglied und Geschäftsführer des EMZ. Als besonders wirksam hat sich der Ansatz Gesundheit mit Migranten für Migranten – kurz MiMi – bewährt, der an über 70 Standorten, in zwölf deutschen Bundesländern und in neun europäischen Staaten angewendet wird. Dieser Ansatz zur transkulturellen Gesundheitsförderung, gefördert u. a. vom Bundesministerium für Gesundheit, ist als Peer Education-Projekt konzipiert. Er rekrutiert, schult und vernetzt mehrsprachige Gesundheitsmediatorinnen und -mediatoren, die in der Folge in ihren eigenen Netzwerken mit Kampagnen über das Gesundheitssystem, gesundheitliche Herausforderungen und gesunde Lebensweisen informieren.

Plenum

Mehrsprachigkeit und Digitalisierung

Impulsvortrag: Dr. Till Woerfel, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Mercator Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache. [Link](#)

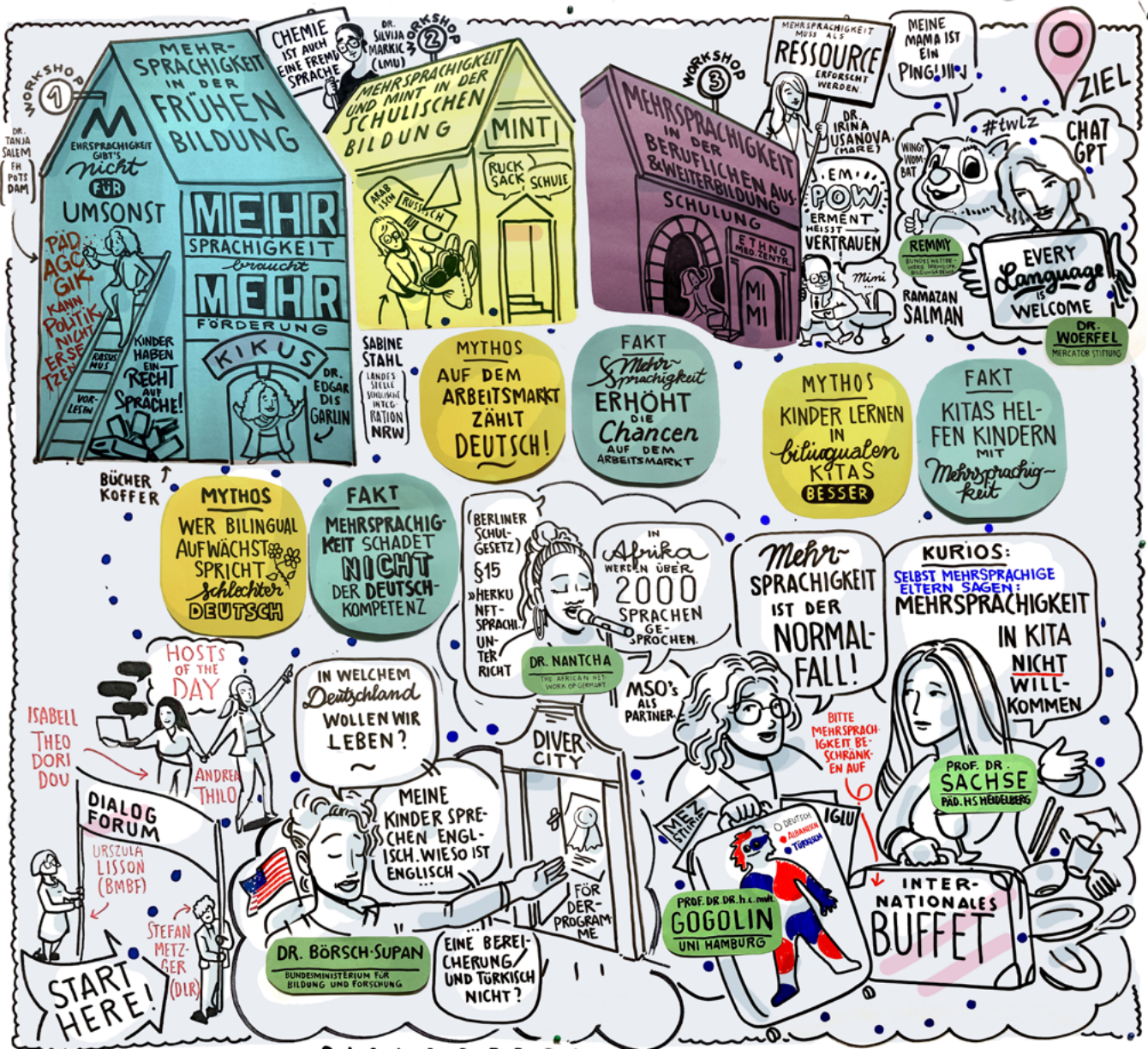
- **Zitat von Katharina Brzić:** „Würde man den Begriff »mehrsprachig« fragen, wie es ihm gerade geht, so würde er wahrscheinlich antworten: »Bestens! Ob im Guten oder Schlechten, ich bin in aller Munde; ja für alles Mögliche werde ich gar als Verursacher in Betracht gezogen. Ich bin beliebt, verhasst, umkämpft – präsent!«“ ([FGZ Konstanz](#), 23. Mai 2023)
- **Lernorte sollten mehrsprachiges Lernen zulassen und fördern:** Digitale Technologien bieten bereits vielfältige Möglichkeiten, denn beim Einsatz digitaler Technologien werden häufig automatisch mehrere sprachliche Fertigkeitsbereiche abgebildet und der Einbezug von Mehrsprachigkeit ist stets möglich.
- **Digital gestützte Lese- und Schreibkompetenz:** Digitale Technologien können zur Förderung der Lesekompetenz, z. B. mit Adaptable Books oder dem MS Immersive Reader, zu einem verbesserten Zugang zur Schriftsprache in der Herkunftssprache, z. B. über Vorlese- und Rechtschreibfunktionen in Schreibsoftware sowie zur mehrsprachigen Unterrichtsplanung, z. B. durch ChatGPT, beitragen.
- **Akzeptanz von Lehrkräften:** Wichtiger als ein Tool selbst ist die Akzeptanz der Lehrkräfte für den Einsatz der Tools. Auch für Lehrpersonal spielt es eine Rolle, dass die Anwendung digitaler Tools niedrigschwellig ist. Über <https://find-my-tool.io/> oder über [#twlz](#) (Twitterlehrerzimmer) können sich Lehrkräfte über passende Tools informieren und zum Thema mitdiskutieren.



Praxisbeispiel im digitalen Raum: Wingy Wombat vom Bundeswettbewerb Fremdsprachen, Bildung & Begabung gGmbH.

Als Talentförderzentrum des Bundes und der Länder fördert Bildung & Begabung gGmbH die Potenziale von interessierten Schülerinnen und Schülern. Dabei sollen intellektuelle, motorische, kreative und soziale Fähigkeiten entdeckt und entfaltet werden, etwa im [Bundeswettbewerb Fremdsprachen](#). Der Sprachenwettbewerb solle Interesse am Sprachenlernen und Begeisterung für Mehrsprachigkeit wecken, so Michael Remmy, Bereichsleiter Bundeswettbewerb Fremdsprachen bei Bildung & Begabung gGmbH. Die Teilnehmenden können dabei ihr Wissen über Sprache einbringen und erweitern. Die Sprachenchallenge mit [Wingy Wombat](#) zielt darauf ab, für Fremdsprachen/Mehrsprachigkeit zu sensibilisieren, Partizipation und Teilhabe anzuregen und dabei den Teilnehmenden Spaß am spielerischen Ansatz zu bereiten. Die Akzeptanz wird durch die Wahl eines Mediums aus der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler geschaffen. 2023 wird die Sprachenchallenge weiterentwickelt werden, indem u. a. Aufgaben verschlankt, eine Feedbackfunktion integriert, über Begleitmaterial die Einbindung in den Unterricht erleichtert und eine Rahmengeschichte etabliert werden soll.

Graphic Recording



INTEGRATION durch BILDUNG



Vertiefende Informationen:

- Deutsches Schulportal (2022): Mehrsprachigkeit als Ressource nutzen. Robert Bosch Stiftung. [Link](#)
- ESF Plus-Programm „Integration durch Bildung“ (IntBi). [Programmwebseite](#)
- Gogolin, I. (2020): Durchgängige Sprachbildung. In Gogolin I. et al. (2020): Handbuch Mehrsprachigkeit und Bildung. Wiesbaden: Springer. [Link](#)
- Gogolin, I. et al. (2014-2022): Mehrsprachigkeitsentwicklung im Zeitverlauf (MEZ). Forschungsprojekt. [Link](#)
- Markic, S. et al. (2022): Science Teachers' Pedagogical Scientific Language Knowledge – A Systematic Review. Special Issue Languages and Literacies in Science Education. [Link](#)
- Sachse, S. et al. (2015-2021): Mehrsprachigkeit in Kindertagesstätten (MiKi). Forschungsprojekt. [Link](#)
- Salem, T. (2018): Kooperation zwischen Kitas und Grundschulen für eine durchgängige Sprachbildung. Eine qualitative Studie. Münster u. a.: Waxmann. [Link](#)
- Woerfel, T. (2022): 10 digitale Tools für den sprachenbildenden Unterricht. Zeitschrift des Zentrums für Mehrsprachigkeit und Integration Köln, 15–18. [Link](#)
- Woerfel, T. (2020): Unterricht mit digitalen Medien organisieren. Mehrsprachigkeit gezielt nutzen und fördern. Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache. [Link](#)
- Usanova, I. et al. (2023): Multilateralität als Arbeitsmarktressource (MARE), BMBF-Nachwuchsforschungsgruppe. [Kurzvideo](#).

Impressum

Herausgeber

DLR Projektträger

Bereich Bildung, Gender
Abteilung Berufliche Aus- und Weiterbildung, Integration

Redaktion

Urszula Lisson (BMBF), Dr. Stefan Metzger (DLR-PT)

Gestaltung/Lektorat

Kompetenzzentrum Öffentlichkeitsarbeit
des DLR Projektträger

Fotos

Schore Mehrdju (www.schoremehrdju.com)

Graphic Recording

Prime One (www.kinky-illustrators.com)

Bonn, Juni 2023

EINE INITIATIVE VOM